

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen
Zeile 15 Pf., Werbefläche 60 Pf. Bei
Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder
Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei
Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen.
sowie bei Kontofürs, Zwangsversteigerung und
gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an
bestimmten vorgeschriebenen Stellen wird keine
Gebühr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schuchardt.

Nr. 96 (1. Blatt)

Mittwoch, den 25. April 1917

45. Jahrgang

Die schwerste Niederlage der Engländer während des ganzen Krieges.

Der Zusammenbruch des neuen Doppelsturmes bei Arras. — Neue englische Angriffe im Gange.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 24. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht
von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld von Arras führte
die auf französischem Boden stehende britische
Macht gestern den zweiten großen Stoß, um
die deutschen Linien zu durchbrechen. Seit
Tagen schiederten schwere und schwere Bat-
terien Massen von Geschossen jeder Art auf
unserer Stellung. Am 23. April früh mor-
gens scholl der Artilleriekampf zu stärkstem
Trommelfeuer an. Bald darauf brachen hin-
ter der Feuerwand her auf 30 Kilometer Front-
breite die englischen Sturmtruppen, vielfach
von Panzerwagen geführt, zum Angriff vor.
Ihrer Vernichtungsfeuer empfing sie und
wagte sie vielerorts zum verlustreichen Wei-
schen. An anderen Stellen wogte der Kampf
erbittert hin und her. Wo der Feind Boden
erwonnen hatte, warf unsere todesmüde
angriffsfähige Infanterie ihn in raschvollem
Gegenschlag zurück. Die westlichen Vororte
von Lens, Yvion, Dyppe, Gavrelle,
Noeur und Guenappe waren Brennpunkte
des harten Ringens. Ihre Namen
nennen Heldentaten unserer Regi-
menter aus fast allen deutschen
Gauen zwischen Meer und Alpen.

Nach dem Scheitern des ersten Stoßes über
das Schlachtfeld vor unseren Linien, mit be-
sonderer Wucht auf beiden Scarpe-Älfen,
gingen Abend ein weiterer großer Angriff mit
neuen Massen ein. Auch seine Kraft brach
schon am Helldämmer unserer Infanterie teils
im Feuer, teils im Nahkampf und unter der
verwundenden Wirkung unserer Artillerie. Nur
an der Straße Arras—Cambrai gewann
der Feind um wenige hundert Meter Raum.
Die Trümmer von Guenappe sind ihm
verblieben. Wie an der Aisne und in der
Champagne, so ist hier bei Arras der
feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren
Verlusten gescheitert. Englands Macht erlitt
durch die Voranschicht deutscher Führung und
den jähren Siegeswillen unserer braven Trup-
pen eine schwere, blutige Niederlage. Die
Armee sieht voll Zuversicht neuen Kämpfen
entgegen.

An den Erfolgen der letzten Schlachten
hat einen besonderen Anteil jeder deutsche
Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der
sich in den Dienst des Vaterlandes stellt, seine
Kraft einsetzt für die Versorgung des Heeres.
Der deutsche Mann an der Front weiß, daß
ein jeder dahinter seine Schuldigkeit tut und
das alles schaffte, um ihm draußen in der Schwere
des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein
oder Nichtsein beizustehen.

Bei den anderen Armeen der Westfront
und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine
größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Abendbericht.

W Grosses Hauptquartier, 24. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Nordöstlich von Arras wird tagsüber
am Gavrelle gekämpft. Längs der Straße
Arras—Cambrai haben abends neue
englische Angriffe eingesetzt. Truppenmeldun-
gen bestätigen übereinstimmend die gefährlichen
Versuche der Engländer als „unerhört hoch“.

An der Aisne und in der Champagne
wechselte starkes Feuer.

Im Osten nichts Wesentliches.

Die neue Schlacht bei Arras.

Der Wolff-Kommentar zu dem amtlichen
Heeresbericht vom 24. April sagt: In der neu
entbrannten Schlacht am 23. April haben die
Engländer die blutigste Niederlage
und die schwersten Verluste des ganzen
Krieges erlitten. Ihre Absicht, die deutschen
Linien beiderseits der Scarpe und beiderseits
der Straße Arras—Cambrai zu durchbrechen,
ist an der erprobten Tapferkeit der deutschen
Truppen, in glänzendem Zusammenwirken von
Artillerie, Infanterie und Fliegerdienst, zu-
schanden geworden. Auf der ganzen 30 Kilo-
meter langen Angriffsfront zwischen Lens und
Bullecourt liegen die von Granaten und
Kugeln hingemachten Sturmhaufen
der Engländer zerstreut.

Vormittags: Nach allerhöchster
mehrstündigem Trommelfeuer entbrannte die
Schlacht auf breiter Front. Westlich und süd-
westlich Lens scheiterten alle englischen An-
griffe unter schwersten Verlusten für den Feind,
teils im blutigen Nahkampf. Bei Yvion ge-
lang es dem Feinde vorübergehend einzudrin-
gen, er wurde indessen durch einen mächtigen
Gegenschlag augenblicklich wieder geworfen, wo-
bei er Gefangene in unserer Hand ließ. Zwi-
schen Gavrelle und der Scarpe war nach stärk-
ster Feuerbereinigung das Gelände durch
Rauch und Qualm unübersehbar geworden.
In einer Welle von Rauch und Staub ver-
suchten die Engländer, unter Verwendung von
Tankgeschwadern, in unsere Linien einzudrin-
gen. Gegenangriffe wurden am Vormittag ein-
gesetzt. Südlich der Scarpe wurden alle un-
sere Stellungen, so heftig der Feind sie auch
anrannte, behauptet. Wo die Engländer an
einzelnen Stellen vorübergehend einzudringen
vermochten, erfolgten sofort Gegenangriffe, die
für uns günstig verliefen. So wurde der
Feind aus der Linie Hentzel-Bis-en-Artois
unter schweren Verlusten geworfen und unsere
Linien dort restlos zurückerobert. Am die
Trümmerstätte des dicht an der Straße Arras—
Cambrai liegenden Dorfes Guenappe wird ge-
kämpft. Gegen den westlich von Fontaine vor-
gedrungenen Gegner ist ein Gegenangriff im
Gange. 7 feindliche Tanks wurden am Vor-
mittag zerstört.

Nachmittag und Abend: Die Schlacht
nimmt dank der heldenhaften Haltung unserer
Truppen einen günstigen Fortgang. Nachmittags
erneuerte der Gegner seinen Angriff auf Yvion,
der verlustreich in unserem Feuer zusammenbrach.
Westlich Lens scholl das feindliche Feuer wie-
derum zum Trommelfeuer an. Der Ostteil von
Gavrelle, in welches Dorf der Gegner am Vor-
mittag unter dem Schutze von Qualm einzu-
dringen vermocht hatte, wurde durch einen um-
fassenden Angriff von Norden und Osten her nach
gründlicher wirksamer Artillerievorbereitung von
uns wieder gefäubert. Auch die Höhe 71 südlich
Gavrelle wurde wieder genommen. Desgleichen
wurde das Dörfchen Noeur dicht an der Scarpe
in schneidigem Gegenstoß zurückerobert. Sämt-
liche Vorteile, die der Engländer am Vor-
mittag hatte erreichen können, wurden ihm wie-
der entzogen. Auch südlich der Scarpe tobte
am Nachmittag und Abend des 23. 4. der Kampf
mit der gleichen Heftigkeit wie am Vormittag.
Wieder und wieder warfen die Engländer ihre
Sturmhaufen ins Feuer, um den entscheidenden
Durchbruch südlich der Scarpe zu erzwingen; nach-
dem ihnen die erreichten Vorteile nördlich der
Scarpe wieder entzogen worden waren. Unsere
Truppen wiesen alle erbitterten englischen An-
griffe blutig zurück und hielten unerschütterlich die
ganz Stellung. Beiderseits des Dörfchens Van-

court, dicht bei dem Dorfe Guenappe, entziffen
unsere todesmüde vorgehenden Sturmhaufen trotz
bezwundener Widerstände den Engländern den
ersten Anfangsgeheim. Sie brachten mehr als 500
Gefangene aus 9 verschiedenen Divisionen ein. Die
Trümmerstätte des Dorfes Guenappe über-
ließen wir den Engländern. Gegen Abend stei-
gerte sich das feindliche Trommelfeuer auf beiden
Seiten der Scarpe von Dyppe bis südlich Fontaine
abermals zu nie gekannter Stärke. Die Engländer
führten wiederum neue Reiseren, heran, die das
Schicksal des für England ungünstigen Schlach-
tages in letzter Stunde wenden sollten. Aber auch
diese mit satter Hartnäckigkeit vordringenden
englischen Haufen blieben im Feuer
liegen und vermochten die Niederlage des 23. 4.
nicht zu ändern. Bei Yvion, wo sich nachmittags
noch ein Engländerhaufen in einem Abschnitt un-
serer Stellung hatte festklammern können, wur-
den unsere Gräben bis auf den letzten Feind ge-
fäubert. Damit sind wir in jener Gegend wieder
in vollem Besitz unserer alten Stellung. Nörd-
lich der Scarpe erlitten die Engländer abermals
eine schwere Niederlage. Im Verlaufe der Nacht
wurde auch der Bahnhof des Dörfchens Noeur
von uns zurückerobert. Am 24. 4. morgens:
Bei Gavrelle sind heute morgens neue heftige
Kämpfe entbrannt, bei denen sich ansehe-
nend die beiderseits angelegten An-
griffe begegnen. Südlich der Scarpe hielten
auch nachts unsere dort kämpfenden Truppen jän-
nlichen neuen Aufstürmen stand.

Im Vergleich mit der gewaltigen Arras-
Schlacht verläßt am 23. 4. die übrigen Vor-
gänge an der Westfront. Im Gebiet Aisne-Cham-
pagne herrscht nördlich Reims und nördlich Pro-
vins starke Artilleriekämpfe. Die französische Ar-
tillerie erlitt bei erkannter Umgruppierung im
deutschen Feuer wiederholte starke Verluste. Ex-
plosionen in den feindlichen Batteriestellungen
wurden verschiedentlich beobachtet. Bei Beihény
brachte ein Patrouillenunternehmen einige Ge-
fangene ein. An der übrigen Front erfolgreiche
Patrouillenunternehmen und Patrouillengefächte,
wie im Opren-Bogen, nördlich Trescault und
bei Villers-Blouich und verschiedenen Frontab-
schnitten Artilleriefeuer von erheblicher Stärke, be-
sonders bei Villers-Blouich und St. Quentin,
Bazailles und Laiffang.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 23. April.
Unsere Truppen griffen die ausgedehnte Front
auf beiden Ufern der Scarpe an und machten
in Gefecht und Vormarsch befruchtende Fort-
schritte. Südlich der Straße Bapaume-Cam-
brai besetzten sie die Uferseite des Dorfes
Trescault, im Laufe der Nacht auch den
größten Teil des Waldes von Hancourt.

(W) Amtlicher Bericht vom 23. April
abends: Starke, andauernde Kämpfe fanden den
Tag über auf beiden Scarpe-Ufern statt, und
wichtige feindliche Stellungen wurden gewonnen.
Die Kennzeichen des Tages waren die Häufigkeit
und Heftigkeit der feindlichen Gegenangriffe,
bei denen der Feind sehr schwere Verluste erlitt.
Wir nahmen das Dorf Gavrelle und die feind-
lichen Verteidigungsanlagen in einer Ausdeh-
nung von 2 1/2 Meilen, südlich des Dorfes bis
nach Noeur und Guebern. Die Zahl der Ge-
fangenen ist noch nicht festgestellt, beträgt aber
bestimmt über tausend. Wir machten auch
südwestlich von Lens in der Nachbarschaft des
Soudet-Flusses Fortschritte. — Gestern große
Tätigkeit in der Luft, bei der unsere Flugzeuge
erfolgreich waren. Im Luftkampf wurden 6
deutsche Flugzeuge geschnitten zum Absturz
gebracht und 15 weitere außerhalb unseres Be-
reiches zum Niedergehen gezwungen. In einem
Kampfe wurde ein feindliches Geschwader von
8 Maschinen von 4 unserer Flugzeuge ange-
griffen, die zwei feindliche Maschinen herunter-
holten und eine dritte außerhalb unseres Be-
reiches zum Niedergehen zwangen. Außer den
im Luftkampf vernichteten wurde ein deutsches
Flugzeug durch Abwehrgefechte herunter-
geschossen. Außerdem wurden gestern 7 deutsche
Fesselballons zerstört. Vier unserer Maschinen
sind nicht zurückgekehrt.

Der französische Bericht.

Amtlicher französischer Bericht vom 23. April
nachmittags: Während der Nacht hatte Tätig-
keit der beiderseitigen Artillerien südlich von
St. Quentin und zwischen Soissons und Reims.
Deftlich von Craonne sehr heftiges Bombardement,
das der Vorbereitung zum Angriff vor-
ausging und von unseren Batterien kräftig be-
kämpft wurde. Der feindliche Angriff konnte
nicht zur Entwicklung kommen. In der Cham-
pagne machten die Deutschen gestern gegen 6 Uhr
abends einen starken Angriff gegen einen vor-
springenden Winkel nördöstlich des Hochberges.
Er wurde durch unser Artillerie- und Maschin-
gewehrfeuer gebrochen. Der Feind erneuerte
diesen Versuch noch auf den Mäden, den wir
halten. Am Moronvillers war der Kampf an
einigen Punkten sehr lebhaft. Er endete über-
all zu unserem Vorteil. Deftlich von St.
Mihel und in der Woivre schlugen wir zwei von
starke feindliche Angriffe ausgeführte Hand-
schreie, den einen im Walde von Mithel, den
anderen vor den Gräben von Calenne ab. In
den Wäldern war ein feindlicher Angriffsvorstoß
südlich des Dorfes von Martigny erfolglos.
Der Bericht vom Abend: In Belgien unter-
nahm der Feind morgens mehrere Angriffe an
verschiedenen Frontpunkten. Die Angriffe wur-
den durch unser Feuer vollständig abgewiesen.
Einige feindliche Abteilungen, denen es glückte,
in unsere vorgeschobenen Gräben einzudringen,
wurden sofort im Nahkampfe Mann gegen Mann
zurückgeworfen. Die Deutschen ließen Ge-
fangene in unserer Hand. Zwischen Somme und
Oise führten Batterien ein wirksames Beschie-
dungsfeuer auf die deutschen Anlagen. Zwischen
Aisne und dem Chemin des Dames machten wir
im Laufe des Tages nördlich von Sancy einige
Fortschritte. Der Artilleriekampf war besonders
im Abschnitt Heurtebise lebhaft. An der übrigen
Front Artilleriekampf mit Unterbrechung. Im
Laufe des 22. April lieferten unsere Flieger
zahlreiche Luftkämpfe, wobei sie sechs feindliche
Flieger abschossen. Eine unserer Gruppen, die
aus 14 Flugzeugen bestand, warf in der Nacht
zum 23. April 1740 Kilogramm Geschosse auf
Bahnhöfe und Truppenlager in Aisne. —
Belgischer Bericht: An verschiedenen
Punkten der Front wurde der Artilleriekampf
mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen. In
der Gegend von Der Sas spielte sich ein leb-
hafter Handgranatenkampf ab.

20 Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen.

(W) An den Hauptkampffronten herrschte
am 23. April rege Flugtätigkeit. Unsere Er-
kundungsflieger drangen weit in das feind-
liche Gebiet ein und brachten wertvolle Mit-
teilungen heim. Mehrere Bombengeschwader
warfen mit sichtbarem Erfolge auf Bahnhöfe
und Truppenunterkünfte im ganzen 1374 Igr.
Sprengstoff. Unsere Infanterie- und Artillerie-
flieger unterstützten die hart kämpfenden Trup-
pen in oft bewährter Weise. Deftlich von
Arras griffen sie feindliche Truppenansam-
mlungen besonders wirksam mit den Maschin-
gewehr an. Der Gegner büßte im Luftkampf
20 Flugzeuge ein. Von ihnen wurden nicht
weniger als 17 jenseits der feindlichen Linie
abgeschossen, wieder ein schlagernder Beweis
gegen die Behauptung unserer Gegner, daß
unsere Flugzeuge sich selten über die eigenen
Gebiete hinauswagen. Außerdem wurde ein
feindlicher Fesselballon südlich von Verdun
brennend zum Absturz gebracht. Mittelfeind.
Freiherr von Nischhofen blieb zum 47. sein
Bruder Leutnant Freiherr von Nischhofen zum
10. Male Sieger im Luftkampf.

Der Kaiser an die Kämpfer von Arras.

(W) Amtlich wird gemeldet: Seine Majestät
der Kaiser hat an Seine königliche Hoheit den
Kronprinzen Rupprecht von Bayern, Führer der
im Artois kämpfenden Heeresgruppe, folgendes
Telegramm gerichtet:

„Der neue englische Ansturm auf dem
Schlachtfeld von Arras ist durch Deine Truppen
gebrochen. Den Seiten von Arras und ihren
berühmten Führern, die an Können, Leistung
und Erfolg den Kameraden an der Aisne und
in der Champagne es gleich taten, sende ich
Meinen und des Vaterlandes Dank. Gott helfe
weiter!“
Wilhelm I. R.“

Haighs neue Taktik.

(W) Die Korrespondenten der „Times“ und
der „Daily News“ im englischen Hauptquartier
berichten, daß der letzte Angriff der Engländer
nicht in so großem Umfange und nicht mit

so großer Macht ausgeführt worden ist wie der Angriff vom 9. April. Die „Times“ sagt in einem Artikel, daß Haig es offenbar vorgezogen habe, einen Schlag an einer anderen Stelle zu führen, wo das Gelände niedrig und ziemlich offen gelegen habe, anstatt die starken Punkte der feindlichen Linie bei Lens und St. Quentin anzugreifen. Seine Taktik sei die richtige und werde bei einiger Geduld Früchte reagen.

Die Enttäuschung über das Misslingen der neuen Offensive.

(TU) In dem Bestreben, die wachsende Enttäuschung über das Misslingen der französischen-englischen Offensive im Westen zu unterdrücken, macht die Pariser Presse jetzt die größten Anstrengungen. Der „Matin“, der am ersten Tage der großen Offensive von der größten Kampfhandlung des Krieges sprach, sagt nun, es seien nur die Berichte aus Versailles, die dieser Offensive so große Bedeutung beigelegt haben. Es handle sich ja eigentlich nur um eine erste Rundgebung der französischen Heereskräfte, auf die weitere Unternehmungen folgen würden. Hingegen sei nun die Möglichkeit genommen, seine Reserven auf anderen Plätzen auszuheben.

Wie Frankreich entschädigt werden soll.

Senator Humbert schreibt im „Journal“ vom 15. April: Es genügt nicht eine Kriegsschuldzuweisung, sondern die deutschen Vergewaltiger und Zerstörer müssen umsonst Kohle, Eisen, Lokomotiven, Maschinen und Schiffe liefern. Deutschland muß dorthin, wo es geplündert hat, auf Jahre hinaus auf seine Kosten deutsche Arbeiter zu Wiederaufbauten schicken, denn man muß die Deutschen als Sklaven behandeln! Senator Humbert vergißt nur eine Kleinigkeit: daß die Deutschen als Sieger auf französischem Boden, nicht die Franzosen auf deutschem leben.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Mittliche Meldung vom 24. April.)

Wiegens besondere Ereignisse zu melden.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 21. auf den 22. 4. hat eine unserer Flottillenabteilungen in der Ostsee eine italienische Dampfer mit etwa 1300 Tonnen verbrannt. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gefestigt.

Flottenkommando.

Der russische Bericht.

(W) Russischer Heeresbericht vom 23. 4.: Westfront: Gegenwärtiges Feuer und Aufklärungsarbeiten. In der Gegend des La-Flusses beschießen die Deutschen unsere Stellungen. In den Karpaten Schneestürme. — Rumänische Front: Gegenwärtiges Feuer und Streifzüge von Aufklärern. Seit 2 Tagen herrscht im Gebirge harter Schneesturm. In den Tälern starker Regenfall. Das Wasser in den Flüssen ist beträchtlich gestiegen und über die Ufer getreten. — Kaukasus- und persische Front: Feindliche Unternehmungen gegen unsere Truppen wurden stärker. Am 15. 4. überfielen Araber bei Chirabani, 25 Meilen südlich von Kizilort unsere Kolonnen-Escadron, ihr gelang es, Balube zu erreichen. An der übrigen Front Feuerkampf und Erkundungen von Aufklärern. — Flugwesen: In der Gegend des Schwarz- und des Mittelmeeres beobachtet ein deutsches Flugzeug ab, das in die feindlichen Stellungen niederfiel. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf den Flecken von Tuzes.

Der bulgarische Bericht.

(W) Zwischen Bardar und Doiran-See während des ganzen Tages sehr heftiges feindliches Artilleriefeuer, das mehrmals die Stärke von Trommelfeuer erreichte. Unsere Stellungen südlich von Doiran wurden äußerst heftig beschossen, wo gegen 10 Uhr abends nach fortgesetztem Trommelfeuer englische Infanterieabteilungen gegen unsere Stellungen vorrückten, aber blutig zurückgeschlagen und getötet wurden. In ihre Gräben zurückzuführen. Auf der übrigen Front schwache Artilleriekämpfe. — Rumänische Front: Ruhe.

Französischer Orient-Bericht.

Orientarmee vom 23. April. Am 22. April lebhaftes Artilleriekampf in der Gegend des Doiran-Sees, in der Gegend von Guma und im Gerna-Bogen, namentlich am italienischen Abschnitt. In der Nacht zum 22. April wurden an der Front zwischen Gerna und Stena und Solol zahlreiche feindliche Erkundungsabteilungen durch Gewehrfeuer und Handgranaten zurückgeworfen. Ein feindliches Flugzeug wurde getötet, in der Gegend von Korka zu landen. Die beiden darin befindlichen Offiziere wurden gefangen genommen.

Die Zarenfamilie nach der Krim verbannt.

(TU) Der nach Kiew von der Krim zurückgeführte Dumaabgeordnete Salenko, der den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch begleitet hatte, teilte mit, daß alle übrigen Mitglieder des Zarenhauses nach Vittor auf der Krim verbannt wurden, wo ihnen 4 kleine Villen zur Verfügung gestellt wurden, die von Militär sehr bewacht werden. — In Kasan seien große Unruhen innerhalb der Truppenabteilungen ausgebrochen. Sozialistische Zeitungen beider Richtungen bekämpfen einander; die einen empfehlen zur Unterstützung der Regierung, die anderen fordern zum offenen Kampf gegen sie auf. Die Studenten geben ebenfalls eine Zeitung heraus, worin sie zum Kampf gegen Frankreich und Englands bürgerliche Regierungen im Einverständnis mit der deutschen Demokratie aufrufen.

Gedung des früheren russischen Zaren vor Gericht.

(TU) Das ukrainische Pressebüro berichtet nach der „Nizkaja Wulga“: Der Rat der Arbeiter und Soldaten in Nikits hat einstimmig beschlossen, den früheren Zaren Nikolaus Romanow vor Gericht zu laden und zu verurteilen. Dieser wurde sofort telegraphisch an den Arbeiterparlament in Petersburg übermittelt, damit dieser

veranlaßt, daß der frühere Zar durch eine schnelle Flucht nach England sich der Hand seiner Richter entziehe.

Gegen einen Sonderfrieden.

(W) Petersburger Telegraphenagentur: Auf dem in Minsk tagenden Kongreß von Vertretern aller Armeen von der Westfront hielt der frühere Dumaabgeordnete Sozialist Kerecki eine Rede, in der er sagte, ein Sonderfrieden wäre für Russland eine nicht wieder gut zu machende Katastrophe. Tschibis, der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg, sprach über die provisorische Regierung und über den Arbeiter- und Soldatenrat. Er protestierte gegen den angeblichen Dualismus, in der Regierungsmacht und erklärte, es bestehe kein Dualismus, sondern einfach eine politische Regierungskontrolle, die immer vorteilhaft und notwendig sei. Die Erklärung wurde von der ganzen Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Die Furcht der Offiziere vor der Uniform.

Zur „Nizkaja Wulga“ vom 4. 4. bepricht ein Mitarbeiter den Beschluß der Seereschiffskommission, wonach die Ehrenbezeichnung außerhalb des Dienstes abzuschaffen ist. Er bemerkt dazu: Leider muß man feststellen, daß, obwohl der Beschluß noch nicht veröffentlicht ist, die Ehrenbezeichnung schon jetzt unterbleibt. Indem der militärische Gehalt auf Grund des bekannten Befehls des Arbeiter- und Soldatenrates verweigert wird, benötigen einige Soldaten die Freiheit den Offizieren gegenüber zu ganz unzulässigen Handlungen. Mit der Zeit wird sich das alles ausgleichen, aber die Offiziersuniform wird noch lange auf der Straße die „Häufel“ für die weniger entwickelten Elemente im Heere bleiben. Das unterliegt keinem Zweifel. Der Autor besteht daher auf der sofortigen Einführung der Graubaus für Offiziere, außerhalb des Dienstes Willkür zu tragen, womit den Offizieren viele unangenehme Minuten erspart bleiben würden.

Russland für immer alkoholfrei?

„Nizkaja Wulga“ vom 29. 3. berichtet: Dieser Tage soll das Gesetz veröffentlicht werden, wonach alle Verträge für den Verkauf von Spirituosen für immer festgelegt werden sollen, wie sie für die Zeit des Krieges eingeführt wurden. Die städtische Duma hat eine besondere Kommission aus Stadtdeputierten und Vertretern der Arbeiter- und Soldatenrat gebildet zur besseren Durchführung dieser Maßregel.

Bulgariens Kriegsminister über den Frieden.

(W) Der bulgarische Kriegsminister, General Radenow, sagte dem Vertreter der „Wost. Sig.“: Die russische Revolution, aber auch die Entwicklung Amerikas sind zwei mächtige Faktoren, welche die Entente zwingen werden, jede Hoffnung auf den Endsiege aufzugeben, denn Wilson fördert durch seinen Entschluß den Frieden, nicht etwa dadurch, daß die amerikanische Armee oder Flotte die Ententearmee verstärken würden, sondern dadurch, daß Amerika alle Munition, Rationen und Lebensmittel nun selbst braucht und sie daher nicht mehr der Entente geben kann wie bisher. Tatsächlich hört jetzt Amerika auf, gegen den Krieg zu kämpfen. Während bisher an allen Fronten, selbst bei Saloniki, amerikanische Munition verwendet wurde, hört dies jetzt auf.

Der Friede ist weit näher, als viele glauben, fuhr der Minister fort. Die Revolution in Russland wird gewiß nicht vereinstellt bleiben, sondern auch in anderen Ententeländern Nachahmung finden. Damit kommen wir aber dem Frieden immer näher. Die Regierungen der Verbündeten treffen denn auch bereits alle Maßnahmen, um allen mit dem kommenden Frieden zusammenhängenden Fragen zu begegnen und auf alle Möglichkeiten gefaßt zu sein. Gleichzeitig aber werden die Armeen auf die höchste Stufe der Kriegsbereitschaft gebracht. Was insbesondere die bulgarische Armee betrifft, so kann sie allen Ereignissen getrost entgegenstehen. Der Geist der Truppen ist vortrefflich. Sie sind mit allem nötigen reichlich versehen und leben in vollster Schlaffertigkeit den kommenden Dingen ruhig und zuversichtlich entgegen.

Eine österreichisch-bulgarische Grenze

wird der Frieden bringen, das bezeichnet der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow als sicher. Gegenwärtig sieht sich zwischen Bulgarien und die habsburgische Monarchie bekanntlich im Osten Rumänien und im Westen Serbien.

Die Torpedierung nicht kenntlich gemachter englischer Lazaretschiffe.

(SC) Weiter meldet aus London: Die englische Admiralität macht bekannt: Am Abend des 17. April wurden die Hospitalschiffe „Domegal“, 1875 Tonnen, und „Lanfranc“, 6287 Tonnen, während sie Vermunete nach britischen Häfen bringen sollten, ohne Warnung torpediert. Wegen der Gefährlichkeit der Deutschen, Hospitalschiffe warnungslos zu torpedieren und im Hinblick auf den Umstand, daß Unternehmungen der Torpedierung derartiger Schiffe zu einem allzu ausfalligen Ziel für deutsche U-Boote machen würde, war es nicht länger möglich, unsere Hospitalschiffe in der bisherigen Weise kenntlich zu machen. Obwohl diese Schiffe alle Vermunete transportierten, waren sie in keiner Hinsicht äußerlich als Hospitalschiffe zu erkennen. Beide Schiffe wurden durch eine Eskorte begleitet.

„Domegal“ transportierte leichtverwundete Engländer. Davon werden 29, außerdem 12 Mann der Besatzung, vermißt; vermutlich sind sie ertrunken. „Lanfranc“ transportierte 234 verwundete britische Offiziere und Mannschaften, 187 verwundete deutsche Gefangene, außerdem einen ärztlichen Stab von 52 Personen. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 123 Mann. Von diesen werden vermißt, sind also vermutlich ertrunken, zwei verwundete britische Offiziere, 15 verwundete englische Soldaten, ein Mitglied des

Verstärkungsstabes, fünf Mitglieder der Besatzung, vier deutsche Offiziere und 10 deutsche Soldaten. Britische Patrouillenschiffe haben 152 verwundete deutsche Gefangene gerettet, auf die Besatzung hin, selbst torpediert zu werden.

Die ungeliebte und unannehmliche Kriegsführung der Deutschen gegen Handelschiffe richtet sich seit einiger Zeit auch gegen Hospitalschiffe, welche die Rote Kreuz-Vlagge tragen und sich im übrigen völlig in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Haager Konvention befinden. Dieser Vorgehensweise der Rote Kreuz-Vlagge in eine Lage versetzt, die beispiellos in der zivilisierten Kriegsführung ist. Sie kann weder durch irgend eine Bestimmung des internationalen Rechts, noch durch die entschiedene Betonung der Kriegsnötwendigkeit gerechtfertigt werden.

Die britische Admiralität wiederholt, dann einige Schriftstücke, die in Sachen der Behandlung der Lazaretschiffe zwischen der englischen und deutschen Regierung durch neutrale Vermittlung gewechselt wurden. Namentlich erwähnt sie die Note der deutschen Regierung an die Seefahrtschiffen Amerikas und Brasiliens vom 29. Januar 1917, worin erklärt wurde, daß die Hospitalschiffe der Verbündeten, namentlich Englands, zu Truppen- und Munitionstransporten verwendet würden.

Die Engländer haben erwidert, daß sie in zahlreichen Fällen die Rote-Kreuz-Vlagge zu Wasser und zu Lande mißbraucht. Wer vermag die Granaten zu zählen, die auf englischen Lazaretschiffen nach Frankreich überführt worden sind! — Den britischen Lazaretschiffen ist eine Fahrtrinne, in der sie sich in völliger Sicherheit bewegen können, von der deutschen Admiralität gesichert worden; ebenso deutlich aber wurden sie vor der Durchquerung des Sperrgebietes gewarnt. Diese Warnung haben die Engländer nicht beachtet, und leider müssen deutsche Vermunete die Verneinung der britischen Admiralität jetzt mit ihrem Leben bezahlen. Bei alledem, was wir von der englischen Seefahrt in diesem Kriege erfahren haben, liegt der Gedanke nahe, daß diese deutschen Vermuneten absichtlich auf den torpedierten Schiffen untergebracht waren, und daß England, wie ja ein großer Teil seiner Presse es schon seit Monaten verlangt, Deutsche sozusagen als Abwehrmittel gegen Verfeinerungen auf seinen Schiffen mitführt. Wenn dem so ist — und lange kann eine solche Handlungsweise nicht verborgen bleiben, — dann wären die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen am Platze. — Auf den Entlastungsausschuss der britischen Admiralität näher einzugehen, erübrigt sich. Wer hat das Seerechtsrecht in offenkundiger Weise vergrawaltigt und die Bestimmungen desselben nach eigenem Gutdünken ausgelegt? Wer hat der Entente vor der Weltgeschichte einen „Verablang“ und einen Crompton-Fall zu verantworten? — Man könnte sich in der „Downing-Street“ derartige künstliche Aufregungen wirklich sparen!

Deutsche Gefangene auf feindlichen Lazaretschiffen.

(W) Mittliche Havasmeldung: Entgegen allen Regeln des Völkerrechts und der Menschlichkeit haben die Deutschen ihren Entschluß angelündigt, Hospitalschiffe ohne Warnung zu torpedieren. Unter diesen Umständen hat die französische Regierung zur Kenntnis gebracht, daß sie deutsche Gefangene auf diesen Fahrzeugen einsperrt werde. — Das Vossbüro bemerkt hierzu: Diese französische Behauptung ist unwahr. Es ist lediglich in der Zeitschrift vom 31. Januar ein genau festgelegtes Gebiet im englischen Kanal für den Verkehr mit feindlichen Lazaretschiffen verboten, weil nachgewiesenermaßen Lazaretschiffe der Entente zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial mißbräuchlich benutzt worden sind. Die von der französischen Regierung angelindigte Warnung kann daher nur als ein neuer Beweis ungeschwehelter Handlungsweise der Franzosen, wie er sich unseren Gefangenen gegenüber, besonders in Afrika, ungehörige Male gezeigt hat, angesehen werden.

Das Seegefecht im Kanal.

(W) Nach einer Depesche des „Nieuwen Rotterdamschen Courant“ aus London gibt der „Daily Telegraph“ folgende Schilderung über das nächtliche Seegefecht von Dover: Der Dampfer von rasch aufeinander folgenden ziemlich schweren Kanonenschüssen wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend in einem Umkreis von mehreren Meilen die Schiffe auf, und da kein Zweifel darüber bestand, daß das Feuer von der See kam, begab sich eine große Menschenmenge nach der Küste. In der Dunkelheit war es unmöglich, festzustellen, was sich eigentlich ereignete, selbst, als die deutschen Kriegsschiffe in kurzen Zwischenpausen Leuchtbomben abfeuerten, um ihre Ziele zu beleuchten. Auf die Leuchtbomben folgten immer wieder Schüsse; das Feuer dauerte nur einige Minuten und machte den Eindruck, als ob der Feind über seine Ziele nicht ganz im klaren wäre. Hieraus konnte man bemerken, daß sich auf See etwas anderes ereignete. Torpedobögen der Roberer Patrouillen waren angekommen und es entwickelte sich rasch ein Gefecht. Der Kanonendonner und das Werfen der Projektile waren das einzige Anzeichen für die Anwesenheit von Kriegsschiffen, und alsbald darauf hörte und sah man nichts mehr. Erst gegen 2 Uhr wurde wieder schwerer Kanonendonner vernommen, sodas man annehmen konnte, daß die kämpfenden Schiffe an den Downs vorüber in der Richtung nach der britischen Küste fuhren.

Die englische Lebensmittelnot.

(W) In einer Rede in Oxford, in der er das Lebensmittelproblem als für England überaus ernst bezeichnete, sagte der parlamentarische Sekretär des englischen Nahrungsmittelministeriums, Kapitän Balfour weiter: Der gegenwärtige Vorratssatz sei 50% höher, als es die vorhandenen und zu erwartenden Getreidevorräte gestatteten. Da das Brot das hauptsächlichste Nahrungsmittel der ärmeren Massen sei, müßten die Wohlhabenderen auf Weizenbrot möglichst verzichten und Brot aus Gerste, Hafer, Mais und Reis backen lassen.

Die Kasernation eines Pferdes reiche hin, 20 bis 40 Menschen zu ernähren. Daher sei es fraglich, ob es dem nationalen Interesse entspreche, den Nahrungsmitteltransport zu unterbrechen. Der Generaldirektor für Lebensmittelversorgung Jones wohnte einem Abendessen ohne Brot bei. Er empfahl, solche Mahlzeiten zur Landesverteidigung zu machen und dadurch den Krieg gewinnen zu helfen. — In der Stadt Ipswich ist eine Brotbäckerei gegründet worden, deren Mitglieder geloben, wöchentlich nicht über 4 Pfund Brot oder 3 Pfund Mehl zu genießen. — Die „Times“ betont die Notwendigkeit der Einschränkung des Verbrauches von Butter und Margarine, da besonders die letztere infolge geringer Zufuhren aus Holland sehr knapp sei. — Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß die Kartoffelvorräte nur noch 4 Wochen reichen, weshalb deren Abgabe an Kriegsgefangene verboten wurde. — „Daily Telegraph“ meldet, daß die belarischen, österrischen und galizischen Fabriken für Automobile demnächst weiter verringert werden.

Deutschland u. Amerika.

Deutscher Gelehrtenprotest gegen Wilson.

Der Bund Deutscher Gelehrter und Künstler plant die Veranstaltung einer Reihe von Vorträgen über Deutschland und Amerika als Protesthandlung gegen die Vermittlung des deutschen Verhältnisses durch den Präsidenten Wilson. Die Vorträge sollen Anfang Mai im Abgeordnetenhaus stattfinden. Als Redner sind die Professoren Geheimrat Barnard, Meinede und Troeltsch in Aussicht genommen.

Joffre und Viviani.

Die Ankunft des früheren Generalstabschef Joffre und des ersten Premierministers Frankreichs im Kriege, Viviani, in Washington wird Mitte dieser Woche erwartet. Es wird ein Empfang durch den Präsidenten stattfinden, darauf eine Konferenz zwischen Wilson, Joffre, Joffre und Viviani. Wahrscheinlich wird auch der amerikanische Kriegs- und Marineminister, der Chef der Admiralität und die Spitzen der sonstigen Seewesen- und Finanzorganisationen. Auf der Konferenz wird in erster Linie das Schiffsverkehrs- und Transportproblem, dann die Aufstellung und Ausbildung des amerikanischen Heeres besprochen werden. Ferner kommen zur Beratung finanzielle Fragen und die Neuorganisation der Geheimsache und Munitionserzeugung der Vereinigten Staaten. Wie verlautet, steht die Bildung eines amerikanischen Munitionsministeriums bevor.

Anschlag gegen Balfour in Amerika?

(TU) Wie die „Times“ aus Washington meldet, soll auf dem Eisenbahnzug, in dem Balfour aus Halifax nach Washington reiste, ein Anschlag verübt worden sein, um ihn zum Entgleiten zu bringen. Der Anschlag soll ein amerikanischer Geheimdienstler sein, der es dazunehmen, daß das Material bereitgestellt wurde. Gegenwärtig bewachen Soldaten und Polizeigewalt die Wohnung Balfours.

Der türkische Bericht.

(W) Türkischer Bericht vom 23. April: Front: Am 21. April griff der Feind mit mehreren Infanteriebrigaden und starker Artillerie unsere Stellungen auf dem rechten Flügelfeuer an. Auf unserem linken Flügel gelang es ihm, in einen Teil unserer Stellungen einzudringen, doch wurden die meisten Gräben wieder zurückgeworfen. Der Feind verlor mehrere Gefangene und einige Maschinengewehre. Seine künftigen Verläufe sind außerordentlich schwer und erheblich größer als die unsrigen. Nachdem so unsere Truppen erfolgreich den Tag über Widerstand geleistet hatten, wurden sie um unbedeutende Verluste zu vermeiden, in der Nacht in eine einige Kilometer nördlich gelegene vortreffliche Stellung, die vorbereitet war, zurückgenommen. Auf dem linken Flügel keine besonderen Ereignisse. Von diesem Ufer her beteiligte sich feindliche Artillerie an dem Gefecht auf dem anderen Ufer. — Kaukasusfront: Im rechten Flügelabschnitt drang eine unserer Patrouillen bis dreißig Kilometer hinter die feindliche Stellung vor. Sie überfiel dort ein mit 40 Mann besetztes Dorf, tötete 15 Mann und brachte mit einigen erbeuteten Gewehren und Munition zurück. Im linken Flügelabschnitt im allgemeinen Ruhe, nur auf dem linken Flügel feindliche Artilleriefeuer. Ein feindlicher Patrouillenangriff wurde abgewiesen. — Einzelne: Außer leichtem Artilleriefeuer herrschte Ruhe. Unsere Artillerie schloß einen feindlichen Flieger ab. 5 Gefangene des Feindes wurden durch unser Artilleriefeuer getötet. — Von den übrigen Fronten ist kein besonderes Ereignis gemeldet.

Italienische Wahlrechtsforderung.

In Italien forderte der sozialistische Abgeordnete Fabiola in einer Interpellation eine Veränderung des Wahlrechts. Italien hat das allgemeine und direkte, aber nicht das gleiche Wahlrecht. Jeder erwachsene Mann ist Wähler, auch jeder zwanzigjährige, wenn er entweder lesen und schreiben kann oder eine gewisse Steuer zahlt. Der Fabiola verlangt das gleiche Wahlrecht und fordert, daß mindestens jeder Mann, der Kriegsdienst geleistet, wahlberechtigt werde.

Die deutschen Gefangenen aus Afrika.

(W) Unter der Überschrift: „Die deutschen Gefangenen aus Afrika“ schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung u. a.: Mit einiger Sorge versetzen die deutschen Verbündeten das Schicksal der Kriegsgefangenen, die früher in Afrika waren und heute in Frankreich sind. Es liegt System darin, daß man dieselben Leute jetzt in Frankreich in hiesigen Arbeitslager steckt. Für den französischen Arm ist das Malariagebiet keine Krankheit. Aus dem Stralager in Chagnat, aus dem Lager Marmande, aus dem Schwerarbeiterlager Romagny, aus dem Arbeiterlager in Romagny und von Fabriken von Cambray und Arbeitskommandos Jfoudou und Kommandos Kommandos Nachrichten über systematische Qualen der Kriegsgefangenen. Statt Anwesenheit und Abschlachten sind die gleiche Arbeit eines französischen Kriegsgefangenen für Malariavorkämpfer. Die deutsche Regierung setzte durch Aufnahme des Malariagebietes in die Krankheitszone durch, daß sie eine Internierung in der Schweiz. Von der Menschlichkeit der Schweiz dürfen wir hoffen, daß sie sich auch dieser Unglücklichen annehmen werden.

In der
nigung
sollen
Legen
alten,
Am Son
ersten
dem Ne
Zukunft
die nörd
Marcel,
lam die
westliche
seit So
auch gegen
Namentlich
kommen,
Meister
hils, und
obst ent
marist die
des aus
Leon er
Die G
Jahren
freute, h
schlechte
Entfess
einquar
Hägel st
Hegel, v
Schlagim
sch werde
und der
überaus
sch, dort
schäßen
hat name
süßlich
aus dem
fitten. V
Saon in
Einwohne
Grab auf
erinnert
den Born
baren. J
angehien
weiteren
mit der
Schiffen
der engl
barentun
Über d
schreibt
holmer
deutsche
denburg
im gesch
Verdichtu
Gegenon
teuer er
hat der
die aler
bringt, a
schen im
berühm
Stille hat
gefunden.
im Gegen
schiden
werden
Westfr
mor muß
urteilt.
über sein
gestalten
richtig, d
nähend
übergeben
der Ma
wesen.
Keine N
(W) d
loien Tage
in Kraft
ordnung
und Boten
sollt irge
waren zu
leraten u
Die
(TU)
1. Mai
nach d
Niederu
Parisien
anlass, S
Kriegsge
Brief über
Er erklär
Aufreue
nigend
allen Un
ausstehen
meiden
tollverdr
Deuts
Das en
(bb)
dort: Hie
eigenliche
Balfour
Reise ge
denartig
find die
fassung, d
unb mi
eintigen
Amerika
folgung
ung an
Andere
das deut
sich vert
schluß an
falsche b
sum Strie
den Arde

In der systematischen Beschießung und Vernichtung ihrer eigenen Städte sind die Franzosen nun bei Lyon angelangt. Vor acht Tagen noch war die Stadt, wie der „Volkszeitung“ berichtet wird, unversehrt in ihrer alten, phantastischen Schönheit und voll Leben. Am Sonnabend, den 14. April, aber fausten die ersten französischen Granaten herein, und jetzt liegt Lyon dauernd unter schwerem Feuer. Zunächst richtete der Feind seine Geschosse gegen die nördlichen Vorstädte Baue und Saint Marcel, die arg mitgenommen wurden. Zugleich kam die südliche Vorstadt Semilly und die weißliche Gasse Neuville an die Reihe. Überseht gegen den Kern der Stadt selbst gerichtet, kamentlich der Westteil ward aus Lyon genommen, wo die herrliche Martinskirche, ein Meisterwerk der Architektur des 16. Jahrhunderts, und das aus einer Bräuntonatienatierat entstandene „Hotel Dieu“ liegen. Nun wartet die Kathedrale, die sich am Nordrande des aus der Ebene aufragenden Hügels von Lyon erhebt, auf ihr Theil.

Üeber die Kriegslage an der Westfront
 schreibt der militärische Mitarbeiter des „Stod-
 holmer Tagesblatt“: An der Westfront ist die
 Verteidigung nach der neuen von Sin-

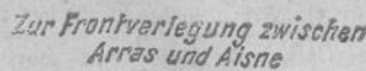
Vertheilung keinen Rücksichten und kräftigen Gegenansätzen besteht. Das starre, oft unerbittlich erkaufte Beistehen an jedem Stütz-Ende, der eifrigen Kampfweise müssen, die allerdings gewisse Verrathverluste mit sich bringt, aber auf der anderen Seite den Feinden im höchsten Grade die Ausübung der aktiveren Ueberlegenheit erschwert. Eine gute Stütze hat diese Kampfweise in dem Umstand gefunden, daß die deutschen Luftstreitkräfte jetzt im Gegensatz zu der Schlacht an der Somme den Feinden wirklich die Herrschaft in der Luft streitig machen konnten. Die Kraftentfaltung an der Westfront ist noch im ersten Stadium, man muß die Fortsetzung abwarten, bevor man urtheilt. Dabei muß man sich immer klar machen, daß diese Fortsetzung sich ganz anders gestalten kann als die Einleitung, daß die Initiative, die jetzt zweifellos bei den Westmächten liegt, während der Operationen auf die andere Seite übergehen kann. Hindenburg ist immer der Mann der Ueberrassungen gewesen.

(W) Die französische Regierung hat be-
schlossen, daß die Verhandlungen über die zwei schis-
sigen Tage, die am 25. 4. beginnen sollten, nicht
in Kraft treten, sondern durch eine andere Ver-
einbarung ersetzt werden sollen, die den Gastwirten
und Hotelinhabern verbietet, bei der Abendmahl-
zeit irgendwelche Fleisch- und andere Schlach-
twaren zu liefern. Infolgedessen sollen die Schlä-
ckeräden um 1 Uhr mittags schließen.

1. (Tul) 2. Pariser Briefe meldet, daß vom 1. Mai ab die geantete Kohlenverteilung nur noch von Staatswegen durch das Verbrauchsministerium erfolgen werde. Seit Pariser Briefen, meldet der Vorsteher des Kartoffelamtes, Senator Wangen, richtete an den Ministerpräsidenten Ribot einen sehr bestimmten Brief über den Stand der Kartoffelverfügung. Er erklärte, daß trotz aller Bemühungen und Aufrufe die Kartoffelaussaat durchaus ungenügend erfolge. Die Regierung solle unter allen Umständen die verprochenen Saatstoffe aussetzen, damit wenigstens noch für den kommenden Winter die allererstenbedürftigsten Kartoffelbörse genügt werden könnten.

Das englisch-amerikanische Bündnis und die Dienstpflicht.

Alles für um, die in der amerikanischen Presse geleitete Aufnahme finden und verschiedentlich kommentiert werden. Im allgemeinen sind die ententefreundlichen Blätter der Auffassung, daß ein möglichst enger politischer und militärischer Anschluß der Vereinigten Staaten an England und Frankreich Amerika nur nützlich sein könnte bei der Verfolgung der Ziele, die mit der Kriegserklärung an Deutschland ins Auge gefaßt wurden. Andere Blätter, namentlich in Bezirken, wo das deutsch-amerikanische und irische Element vertreten ist, suchen einen engeren Anschluß an England zu hintertreiben. Diese Blätter betonen nachdrücklich, daß die amerikanische Regierung damals, als sie den Kongreß zum Kriege bestimmte, ausdrücklich erklärte, der Krieg sei nicht gegen Deutschland, sondern



endgültigen Beseitigung der den Demokraten der Welt drohenden Gefahr führen zu wollen. Nun würde zweifellos die Erreichung dieses Zieles mit einer schweren Schädigung des deutschen Volkes, gegen welches Amerika doch keinen Krieg führen wolle, verbunden sein. Ferner besäße die Entente viel weiter gehende Ziele als die Vereinigten Staaten. In verschiedener offizieller Darlegungen der Kriegsziele der Entente sei die Notwendigkeit einer Veränderung des territorialen „Status quo ante“, die Rückgabe und die Abtretung verschiedener deutscher Landestheile betont worden. Wenn die Vereinigten Staaten jetzt ein solches Bündnis mit England oder Frankreich eingingen, so würden sie die Kriegsziele der Entente zu ihren eigenen machen, und daraus würde sich ergeben, daß Wilson in seiner Vorsicht an den Kriegszweck das amerikanische Volk getäuscht habe. Wenn Wilson sich jetzt als ganz entscheidender Befürworter der allgemeinen Dienstpflicht hinstelle, so wolle er mindestens 20 Prozent der amerikanischen Bevölkerung, vorwiegend Deutsche und Freiwillingen, gegen ein Land zu kämpfen, das ihnen aus Gründen der Rasse, Veranlagung und Politik sehr nahe stehe. Die deutsche und pazifistische Presse Amerikas ist deshalb, so sehr es in der Denkschrift weiter, seitdem

zeitig es in der Debatte merkt, sondern die Stellungnahme des Präsidiums zur Dienstpflichtfrage immer deutlicher hervorhebt, und Wilson nicht einmal gewillt zu sein scheint mit dem Freiwilligenheime wenigstens einen Versuch zu machen, losbäst tätig. Ein demselben Blatt wurde wegen eines sehr heftigen Artikels, betitelt „Die allgemeine Wehrpflicht — die Vergeltung der Deutsch-Amerikaner und Gren“ von der neuerdings eingeführten amerikanischen Zensur beschlagnahmt. Im allgemeinen behaupten jedoch die Blätter ihre versammlungsmäßigen Rechte, wonach sie über alles mit dem Kriege in Verbindung stehenden Fragen ungehindert ihre Meinung äußern können.

auf dem hohen Lande nichts, oder doch sehr wenig von ihr wissen zu wollen. In den großen Städten ist man dagegen mehr für sie eingenommen. Die Abnahme des kroatischen Angebots, eine besondere Division zu bilden und mit ihr nach der Westfront zu ziehen, hat großes Aufsehen erregt. Bei dieser Ablehnung dachte der Ansland mitgetheilt haben, daß die Regierung den Gegnern der Dienstpflicht keine Waffen in die Hände spielen will. Denn diese könnten darauf hinweisen, daß man es bei dieser vorläufigen Unterstützung dem Entente bewenden lassen könnte. Auch ist die Regierung, wie aus verschiedenen Anzeichen hervorgeht, entschlossen, keine halbe Arbeit zu tun. Sie stellt die Einführung der Wehrpflicht und die Aufstellung eines großen Heeres als gebietereise Notwendigkeit hin zur Erreichung des Zieles, worfür sie unter Einsetzung der ganzen wirtschaftlichen Kraft und des politischen Prestiges der Vereinigten Staaten einreten werde. Es scheint, daß Wilson gerade die Entscheidung über die Wehrpflicht in besonderer Weise aufs äußerste bereite.

(66) „Gehänge Telegraph“ meldest aus Neu-
York: In der kommenden Monatenzwischen
Vollspur und der Abreiseität des Vereinigten
Staaten, dem Krieges- und Marineministerium
unternimmt man ein Geschäft Coeffekt, der von
Präsidenten beauftragt wurde, den Plan für den
von einer großen Handelsflotte auszuarbeiten
mit einem Flotte von Ingenieuren anwesend
sein. Der Plan ist 20 000 Zimmerleute, Mediziner,
und 200 000 Mann haben zusammenzubekommen.
Für diese Arbeiter vermutlich von den

kommende allgemeinen Wehrpflicht befre-
 werden. Ein Vertreter der „Neuport World“
 hatte eine Unterredung mit Vauport. Dieser
 sagte, daß Amerika den Bau seiner Handels-
 Flotte möglichst beschleunigen müsse, da jedes
 Jahr das Deutsche neue Aufstrebungen auf dem
 Gebiete des U-Bootes machen werde und
 sich wahrcheinlich die neuen Boote durch große
 Schnelligkeit und umfangreichen Aktionsradius
 besonders für die Blockade der amerikanischen
 Küste eignen würden. Wenn durch den Bau
 der amerikanischen Handelsflotte Amerika
 wesentlich als nur zehn Getreideschiffe mehr
 als jetzt nach England schicken könnte, eine
 Möglichkeit, mit der Deutschland zurecht-
 rechnen, so könnte man bestimmt erwarten, daß
 Deutschland alles tun werde, um den Bau
 seiner U-Boote um die amerikanischen und briti-
 schen Häfen enger und enger zu ziehen. Vau-
 port George habe schon den beleuchtigten Bau der
 Schiffe auf seiner Rede in amerikanischen Klubs
 zu London das Gebot der Stunde genannt. Er
 habe darauf hingewiesen, daß der Weg zum
 Siege in Schiffe besteht. Die Orientie-
 rungs- und die U-Boote seien die höchsten Tugenden
 um diesem Gebot der Stunde gerecht zu werden.
 „Neuport World“ setzt dieser Unterredung hinzu,
 in britischen Kreisen sei man überzeugt, daß
 Deutschland einen großen Teil der schiffe-
 baugesamkeit zum beleuchtigten Bau neuer
 U-Bootten benutze und daß sich die briti-
 schen mehrte Kräfte Deutschlands auf diesem Gebiete
 in allernächster Zeit sichtbar machen werden.
 Amerika habe deshalb alle Kräfte, seine ganze
 Energie für den Bau von Schiffen zu verwenden.

Die englische Mission unter Führung Bassours fand in den Vereinigten Staaten begeisterte Aufnahme. In der Grenze von Vertretern des Kriegs- und Marineportaments empfangen, fuhr sie dann nach Washington. In einer Unterredung erklärte Bassour, das Ziel der Mission sei die Sicherstellung einer Zusammenarbeit aller ozeanischen Völker, um den Weltfrieden nach einem zerstörenden Kriege zu sichern.

Lloyd Georges Stellung erschüttert?

in der Frage der Zivilisationspflicht Fehler begangen. Wenn sie die industrielle Beschäftigung, so steuerte die Minister ins Verderben. Sodann werde die liberale Partei wider Erwarten Gelegenheit bekommen, um in sehr günstiger Lage einen Kampf gegen die stärkste Regierung der modernen Zeit zu ingenieuren. Aber das ist nicht alles. Auch die Arbeiterkassen erbittert über Lloyd George. Es sei schwer zu sagen, warum. Aber ihrer Ansicht nach personifiziere er jetzt den Kapitalismus, und die Massen seien der Ansicht, er sei mehr oder weniger ein Renegat. Auf jeden Fall werde Lloyd George einen furchtbaren Kampf um seine Ehre zu führen haben.

(bb) Aus London meldet die „Times“ aufgeregte Szenen gelegentlich einer Konferenz von Gewerkschaftsbelegierten in Glasgow, in denen gegen die industrielle Dienstpflicht protestiert werden sollte. Eine 200 Personen verjüngte das Versammlungsgebäude zu füllen. Die Konferenz selbst, in der der bekannte Sozialist und Parler Ramraj Macdonald die Hauptrede hielt, verlief ohne Zwischenfall.

richten" bringt eine bemerkenswerte neutral
Stimme zur russischen Revolution: England muß

um jeden Preis verhüten, so heißt es da, daß der Zar Frieden schließe. Es sei überdies, daß England trotz seines Königs und Kaisers, das das mächtige Indien autokratisch regiert, sich als Macht fühle, eine vermittelnde Vermittlung zu schaffen, die Zentralmonarchie niederzukämpfen und sie mit demokratischen Regierungen zu beglücken. Die Schweiz möge sich einern, daß 1788 auch ein Volk sich befreite, eine der ältesten Republiken Europas und eine besondere Form der Demokratie zu bringen. England leiste noch mehr, wenn es im Zentrum Europas eine Demokratie erzwingen wolle. Wenn die Vereinigten Staaten ihm Geiselschaft leisteten, so geschähe das nur aus Erwerbszwecken. Es sei unnützlich, zu sagen, man kämpfe gegen die Regierung und nicht gegen Völker. Auf die Zentralmonarchie könne das nur die Wirkung großer Empörung und Kräftigung des Widerstandes haben.

(W) „Wall Taily Mail“ schreibt: Der schmerzliche Ausfall der Wintergezeirnisse in America bedeutet eine ernste Gefahr für die englische Nation. Nicht Soldaten, nicht Geld oder Munition werden dieses Jahr so in den Vordergrund trat, wie die Lebensmittelfrage. Sondern, wie sie in dem letzten Sonntage in Wexham abgeplott haben, wo Frauen wegen einiger Kartoffeln ein Straßenkampf lieferten, können einen Vaterlandsfreund mit Scham und Beforgnis erfüllen. Es müssen auch unsere Feinde neuen Mut machen. Der Vorrath der Welt ist knapp und wird noch knapper werden. Wenn wir nicht sehr bald hülfsreicher mit unseren Vorräthen rüd, können wir damit nicht auskommen. Wir wissen, daß in Ozeanische und Nord-Amerika eine Menge Hunger geessen wird, aber wir möchten trotzdem eruchen pro Kopf ein Pfund Brot zu erhalten und nicht drei Pfunde die Woche auskommen zu suchen. Dieser Anruf ist keine bloße Zeitungsmaße, sondern bittere, ernste Wahrheit.

(a) Das neue spanische Kabinett Gar-
 rida, das gleich dem vorausgegangenen Mi-
 nisterium Romanones der liberalen Partei entstammt
 und ausnahmslos aus hervorragenden Staats-
 männern besteht, erklärte, auf weiterhinauf
 der Neutralitätspolitik festhalten
 wollen. Unsere Gegner versuchen in den neutralen
 Staaten die durch die englische Seesperrung hervor-
 gerufene Mißbilligung allzu auszublenken, indem
 sie den uneingeschränkten U-Bootskrieg für die wie
 in den neutralen Ländern entstandenen wirtschaft-
 lichen Sorgen verantwortlich machen. Daß sich
 blickt U-Bootskrieg durch die englischen Maßnahmen
 gemindert begonnen haben, wird sorgfältig ver-
 schwiegen. Dem gegenüber weisen spanische Mi-
 nister auf unser weitgehendes Entgegenkommen hin.
 Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich mitthei-
 len, werden die Zentralmächte auch weiterhin
 bemüht bleiben, innerhalb der durch
 militärischen Nothwendigkeiten gezogenen Grenzen
 die wirtschaftlichen Schwierigkeiten
 Spaniens nach Kräften zu erleichtern.

ausführlichen Fruchtangaben für Säben der Neutralen oder Kriegsführenden außerhalb der Kriegszonen führen, von den deutschen B-Booten in folgenden Bedingungen respektiert werden: 1. Die spanische Regierung garantiert, daß jedes zum Fruchttransport dienende Schiff keine Ladung für die Feinde Deutschlands führt; 2. daß die Schiffe von einem deutschen Konsul unterzeichneter Erklärung besitzten, die bescheinigt, daß die obige Bedingung beachtet wird; 3. daß die Schiffe außerhalb der verbotenen Zone bleiben. So ist das Eingreifen der deutschen Konsuln bei den spanischen spanischer Schiffe unterdrückt, da die deutschen Behörden nimmer auf Grund der Bestimmungen der spanischen Regierung wie in Absatz 1 aufgeführt, eine Erklärung ausstellen.

(W) mülischer Heeresbericht vom 22. April
Traffpunkt: Auf dem rechten Tigrisufer er-
gannen neue Kämpfe, die noch nicht abgeschlossen
sind. Auf dem linken Tigrisufer wurde von
einer vorgeschobene Abtheilung einige Klome-
naden genommen. Sinaifront: Der bei Ge-
schloßene Feind nahm seinen rechten Flügel no-
ch weiter zurück und arbeitete am Ausbau seiner Ver-
teidigungsstellungen. Zum Schutz seines rech-
ten Flügels legte er eine Reihe neuer Stellungen an.
Nachts schon wird gemeldet, daß bei Gafa 100 u.
benachbarte Gefangene eingebracht wurden. In
Verhältnismäßig geringer Zahl erklärt sich durch
die Erwitterung, der auf beiden Seiten ge-
kämpft wurde. Zahlreiche Gewehre und ein-
zutragende Gewehre wurden erbeutet. Von den
schweren Panzermaschinen (Tanks), die der Gegen-
satz Feuer brachte, wurden drei zerstört. — An
den übrigen Fronten keine besonderen Be-
merkungen.

Unser Heeresbericht vom 22. April: In Lagorina-Zal traf unser guttildendes Jener der Bride rgt. Saco und zerstörte einen T. dadon. Im Pofina-Zal wurde ein feindlich. Einsall in die Nachbarschaft von Lughi v. unseiner Truppen sofort zurückgelassen. In d. Tzischen Front Anfallerketigkeit in der Gegen von Grg. und auf dem Karj. Unsere A. teilungen drangen in die vorgeschobene feindliche Stellung im kleinen Jamianot und erbeutete Waffen und Munition. Eins unserer Aufschj. geistlicher bekarf geltern den Eisenbahn-Knoten punkt zwischen Brebacina und Dornbach (Fried. Zal). Alle Zugzuge sind auf unser Geb. zurückgekehrt. Während der Nacht machte e. Flugzug einen neuen Angriff auf diesel. Gegend und kehrte unversehrt zu seinem Stützpunkt zurück.

Der Plan des Dr. Thersen, Tausende von deutschen und österreichisch-ungarischen Kindern für die Kriegsdauer in Dänemark unterzubringen, ist als gescheitert anzusehen.

„Mitt“ meldet aus Angoulême: In der dortigen Pulverfabrik ereignete sich eine schwere Explosion, die bedeutenden Schaden anrichtete. Menschenleben sollen nicht betroffen sein.

Sitzung vom 24. April.

Frage.

die Welt mit Ruin. Dieser Gedanke erfüllt uns mit großer Sorge. Andererseits predigt die russische Revolution die Befreiung aller Völker. Ich bedauere, daß die Geschäftsleute eine Erörterung dieser Dinge nicht zulässt und hoffe, daß baldigst Gelegenheit dazu geboren wird. — Abg. Ledebour (S. M.): Wir fordern, daß der Reichstag morgen zur Beratung über die Erntefragensagen zusammentritt. Durch die Not sind Hunderttausende von Arbeitern zur Arbeitseinstellung

(Anmeldung von Auslandsforderungen.)
Laut Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe ist die im Artikel 4 der Bekanntmachung vom 23. Februar 1917 vorgesehene Anmeldefrist für Auslandsforderungen allgemein bis zum 15. Mai d. Jz. verlängert worden. Die Anmeldung aller auf Geld lautenden Forderungen gegen im feindlichen Ausland anfallige Schuldner muß, sonst dies noch nicht geschehen ist, nunmehr bis zu

Handelmann von hier vom hiesigen Schlossengrund um 1000 Mark Geldstraße verurteilt. Sie hatte vom Juni 1916 bis Januar 1917 fortgesetzt Fleisch, Fleischwaren und Seife in Eisen und Zinnerneß zusammengekauft und an ihre Kunden das Pfund Pochwerk, Sped, Schinken und Schweinefleisch zu 7,50 Mark ohne Fleischmarken verkauft, angeblich hat sie für das Pfund 6,70 Mark bezahlt. Die Polizei entdeckte bei einer unermittelten Besichtigung in ihrem

Kassen 15. Nach Hochthausen fahren Sie über Hamm, Münster, Bremen, Harburg, Stade; es ist die zweite oder dritte Station hinter Stade. Die einfache Fahrt wird in der vierten Klasse 6,50 bis 7 M. kosten. Nach den vielen Veränderungen, die im Eisenbahnverkehr eingetreten sind und noch täglich eintreten können, lassen sich bestimmte Fahrzeiten nicht angeben. Zuverlässige Kursbücher gibt es nicht mehr. Am besten erkundigen Sie sich bei der nächsten Eisenbahnstation.

Wilhelm Schulze-Beimede,
H n n a. 1002

Alteines Haus, Zigaretten- G.
fabrik b.
öln, Ehrenstrasse

—3 Bfg. **Töpperwien,**

wie solche auf
dem gleichen
Wege Stellung
erhalten.

Ramener Zeitung G. m. b. H.

Kamener Zeitung G. m. b. H.

Kamener Zeitung

Volkstrend für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 96 (2. Blatt)

Mittwoch, den 25. April 1917

45. Jahrgang

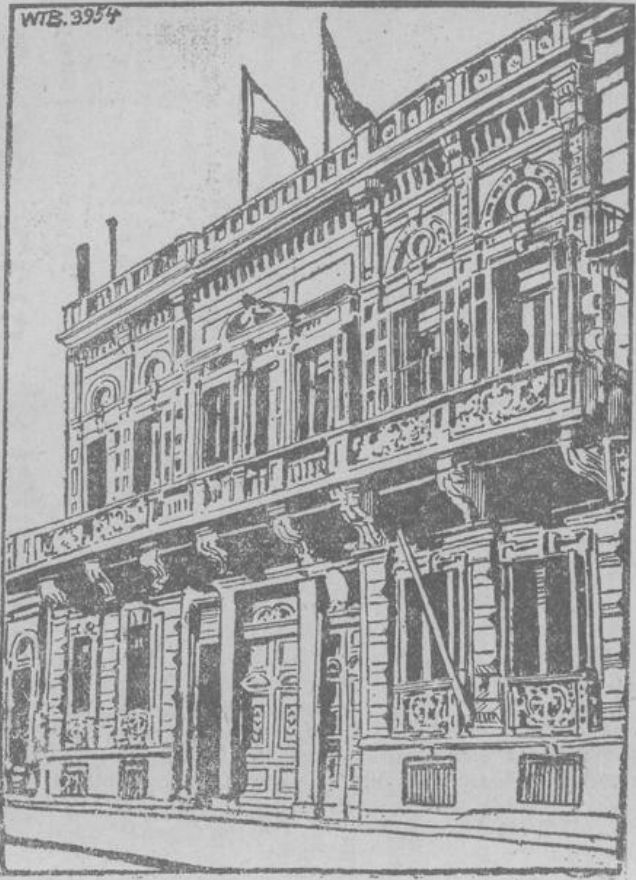
Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 23. April. (Eine Versammlung der westfälischen Nationalliberalen.) Das Zentralkomitee der Nationalliberalen Partei der Provinz Westfalen hielt hier unter dem Vorsitz von Geheimrat Laarman eine Versammlung ab, die aus allen Teilen der Provinz zahlreich besucht war. Abgesehen von der Partei waren erschienen, die übrigen hatten ihr Erscheinen mit triftigen Gründen entschuldigt. Nach einem feierlichen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag des Generalsekretärs Dr. Hugo Werlin über die gegenwärtige politische Lage, insbesondere über Fragen der inneren Politik und nach temperamentvollen Ausführungen des Abgeordneten Führmann wurde ein Beschlusstrat folgendes Inhalts einstimmig angenommen: „Das Zentralkomitee der Nationalliberalen Partei Westfalens steht mit dem deutschen Volk in dankbarer und stolzer Bewunderung auf die Taten von Meer und Flotte. In unerschütterlichem Vertrauen auf den schließlich vollen Sieg erwartet das deutsche Volk, daß dieser Sieg durch einen Frieden gekrönt wird, der durch Entschädigung für die gebachten finanziellen Opfer und durch Wachstums in Ost, West und Uebersee Deutschlands Zukunft sichert. Insbesondere vertraut das deutsche Volk gegenüber den Ereignissen in Rußland darauf, daß die deutsche Ostmark durch Hinausziehen der bisherigen Grenzen militärisch fest gesichert, und daß durch Landwehrer notwendiges Siedlungsland geschaffen wird.“ — Zum Schluß gedachte der Vorsitzende mit herzlichen Worten des erkrankten Parteivorsitzers Bassermann, dem unter lebhaftem Beifall der Versammlung die herzlichsten Wünsche zur baldigen Genesung ausgesprochen wurden.

Dortmund, 24. April. Vor dem Schwurgericht standen gestern zwei Sachen zur Verhandlung; da es sich um Verbrechen gegen das kaiserliche Leben handelte, wurde in beiden Sachen außer geschlossenen Türen verhandelt. In der ersten anstehenden Sache wurde die Hebamme Helmine Schwan geb. Meier aus der Stadt vorgeführt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. In der zweiten Sache hatte sich die Ehefrau Anna Vogel aus G. zu verantworten. Die Angeklagte kam mit 6 Monaten Gefängnis davon.

Jungbörde als Gast in Ostpreußen.

(Eine Reisebeschreibung von H. Schaefer, Börde.)
Börde, 24. April. Ein außerordentlich harter Winter, dessen strenges Regiment wir doppelt schwer empfunden haben durch die notwendige Einschränkung auf dem Gebiete der Ernährung liegt nun hinter uns. Seine Nachwirkungen aber beherrschen noch die Gegenwart und rufen uns die künftige Zeit der goldenen Jahre herauf, der grünen Wälder und Wiesen, der Weg bis zur neuen Ernte. Mit Sorge erkennt der Volkstrend mehr und mehr, daß der Kraft zarter Jugend nicht ausreichen wird, das ferne Ziel zu erreichen. Beim Ausmarsch nach Hilfe aber richtet sich der Blick nach Osten. In unsern preussischen Stammländern warte von jeher preussische Volkstrend; wir hoffen wir auch in der gegenwärtigen Zeit der Verheerungen des Krieges arg gelitten, aber ein träger Menschenschlag, wirksam unterstützt durch die große Fruchtbarkeit seiner Heimat, sollte und durch wertvolle Nachkommen aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes hat die Not des Krieges schnell überwinden. Wenn wurde uns Hilfe in unserer Notlage zugeführt, und bald konnten die Pfarren unserer evangelischen Kirchengemeinde den Aufzug zur geistlichen Unterbringung unserer Kinder nach Ostpreußen an. Nach herzlichem Abschiede von den Eltern führte ein langer Sonderzug, der auch Kinder aus Essen, Bochum und Dortmund aufgenommen hatte, unsere Westfälische Waisengemeinschaft nach dem fernen Osten. Die Westfälische Waisengemeinschaft wurde bald von der durch den Gang munterer Kameraden. In schnellem Zuge grüßten wir in dem Teutoburger Waldes die lieblichen Bäume und Hügel der geeigneten Ravensberger Wälder, und bald schon lag vor uns auf der Höhe des Westfälischen mit dem Denkmal des alten Kaisers Wilhelm und den Erinnerungen an den großen Sachsenherzog Wittekind. Alles drängte an die Fenster, als unser Zug über die Hügel und schönen Strom begrüßte. Wanger als das durch den Unterhalt gezeichnete Bild durch den Anblick des breiten, stolzen Stromes weit übertrifft wurde. Der Strom, daß wir unser Heimatland Westfalen nun verlassen, fand Verständnis und richtige Würdigung in dem Gang des Viehes: „Ain ade,



Zum Angriff auf das deutsche Gesandtschaftsgebäude in Buenos Aires.

du mein lieb Heimatland, lieb Heimatland, ade!“ Viel Neues rief das Interesse unserer kleinen Reisegäste, die von neuem nach Westfälischen Frauen und Mädchen in ihrer farbenreichen Nationaltracht winkten. Manchen lieben Gruß zu Hannover, die stolze Stadt an der Leine, ließ mit ihren zahlreichen Türmen und herrlichen Bauwerken ein Ahnen ihrer Größe und Schönheit in uns erwecken. Aber trotz allem Schönen und Neuen die Frage in der gegenwärtigen Zeit im Vordergrund alles Interesses steht, zeigte sich auch bei unsern kleinen. Bald wurden die von sorgenden Mütterhänden eingepackten Schätze hervorgeholt, und ein fröhliches Gemauschel begann. Unvergessliche Ereignisse der letzten Wochen, die wir auch auf unserer Reise. Beratern will ich nur, daß die strengen Vorschriften wohlwollender Behörden, soweit sie sich auf die Höhe der täglichen Brotrationen beziehen, auf unserer Reise bei weitem überbieten. Dieser wurde manches verpackt eingeworfen. Hier seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt, als gar ein Wunder darauf aufmerksamen, daß die kleinen Sommerhüte unserer kleinen Reisegäste eigentlich überflüssig seien, da ja nach beherrschten Anordnungen, daß der Kopf der Bevölkerung ein Ei, das nach heller Jubel aus dem Eisenbahnnotpunkt Duisburg war die erste Etappe unserer Reise erreicht. Nach der Wirkung der Kinder mit warmem Kaffee wurde mit neuer Kraft die Reise fortgesetzt. Da blüht es plötzlich im Sommerhüte vor uns eine lange Brücke. Staunend sehen wir den breiten Wasserpegel eines mächtigen Stromes. Welcher deutsche Strom wird es sein? Einige Minuten auf das den Schülern aus dem Unterricht bekannte Kartenbild genügen und der freudige Ruf: „Die Elbe, die Elbe!“ schallt uns entgegen. Schnellen Zuges gehts nun vorbei an den historisch bedeutenden Städten Magdeburg und Emden. Allerlei Kriegsgerät wird hier verladen und zeigt uns, daß hier eine der wichtigsten Waffenschmieden des deutschen Reiches ist. Bald tauchen links und rechts von unserm Wege neue Eisenbahnstrecken auf, die sich bald mit der unsrigen zu einem breiten Schienenwege vereinigen. Alle streben einem Ziele zu. Berlin, des Reiches Hauptstadt, ist nahe. Da schlagen alle Herzen schneller, und jeder drängt zum Fenster. Wir hatten Glück. Der Zug führt uns mitten durch Berlin. Mit hellem Jubel wird das kaiserliche Schloß und die hochragende Siegesallee begrüßt. Staunend ruft das Auge auf der mächtigen, goldglänzenden Kuppel des Reichstagsgebäudes. Nun schnell noch ein Blick in das lebhaft belebte Leben der Reichshauptstadt. Schnurgerade Straßenzüge rechts und links gestalten uns einen ungeheuren Einblick. Zahlreiche Wasserstraßen des Sprees fließen tragen Schleppschiffe, reich mit Gütern beladen. Schnell zwar wechseln diese mannigfaltigen Eindrücke. Ihre nachhaltige Wirkung aber offenbart sich doch in dem Stimmungslage ihres Ausdrucks in dem Gesangs patriotischer Lieder. — Daß Brandenburg des heiligen römischen Reiches Stren-

landsbüsche mit Recht genannt wurde, sollten die Kinder bald bestätigen finden. Magere Acker, große Kiefernmoor, weite Sandstrecken boten nun für längere Zeit ein einförmiges Bild. Dann aber wurde das Interesse neu belebt. Bei Küstrin gedachten wir Friedrichs des Großen, der hier in der Verbannung heranreife zu weltgeschichtlicher Größe. Bei Küstrin auch wurde uns durch die Oder ein unvergleichliches Bild geboten. Der Strom war über seine Ufer getreten und bedeckte meilenweit das Gelände; Häuser, Heuschäfer und Bäume ragten nur noch mit den oberen Teilen aus der Wassermasse hervor. Auch die Warthe, der größte Nebenfluß der Oder, zeigte das selbe Bild. Müde vom Schauen erreichten wir gegen Abend die Station Kreuz, den zweiten Etappenpunkt unserer Reise. Hier wurden wir erquid durch eine freundlich gespendete Milchsuppe. Bald schon mußten die Vorbereitungen zur Nachtruhe getroffen werden. Ich gestehe es offen, daß ich der zweiten Nacht im Eisenbahnzuge mit einiger Beforgnis entgegengesehen habe. Aber unsere kleinen Reisegäste hielten sich tapfer. Wohl vernahm das Ohr manch Stöhnen und Seufzen, ob der ungemessenen Lage der kleinen Schläfer. Wohl verlangte ein kleines Mädchen in der Schlaftrunkenheit, in das Bett zum Vater genommen zu werden, weil es gar nicht liegen könne; als wir aber im Morgenrauschen der Eisenbahn erreicht hatten, war alles Ungemach bald vergessen. Ein fröhliches Frühstück in Gestalt einer Milchsuppe mit Brot und Butter erweckte die erschöpften Lebensgeister. Mit der Kleinbahn ging es dann dem Ziel unserer Reise, dem Orte Kraupitz, entgegen. Das Dampftrupp unferes Wäldchens schien eine so außerordentlich große Last nicht gewohnt zu sein. Es prustete und schäumte sich anfangs gewaltig, bequeme sich dann aber doch zu einer gemächlichen Gangart. Dieses Tempo aber war gerade recht nach unserm Sinne, konnten wir doch die Gegend mit Ruhe betrachten. Hatten wir in Brandenburg eintönige Kiefernwälder kennen gelernt, so erblüht das Auge hier herrliche Horsten aus gemächlichen Tannen- und Eichenbeständen. Zwischen ihnen lagen ausgedehnte große Flächen Weidelandes, welche das erste Frühlingsgrün annehmen ließen. Die meist vereinzelt liegenden Gutsdörfer waren umgeben von großen Feldern meist schweren Weizenbodens. Von den Dächern der Häuser grüßte manch Storchpaar mit feuchtem Klappern den einziehenden Frühlings. Noch lag alles unter den Nachwehen dieses langen, strengen Winters. Aber wie schön muß das Land sein, wenn des Frühlings Kraft sich festgreifend behauptet hat, wenn die Felder den Segen des Sommers tragen, wenn die weiten Weidelands belebt sind von den großen Herden der Kinder und Pferde. — Bei der Ankunft in Kraupitz zeigte sich unserm Auge ein bewegtes Bild. Auf dem Bahnhofsvorplatz ging es zu wie auf einem Jahrmarkte. Zahlreiche Gefährte, kleine ländliche Kutschen, auf denen die kraftvollen Gestalten der Weitzer sich doppelt majestätisch ausnahmen, waren hier aufgefahren. Zur Begrüßung und Unterbringung der Kinder hatte sich der freundliche Ortsvorsteher eingefunden. Die Listen mit genauen Angaben der Kinder und ihrer Gastgeber hatten wir wohlgeordnet in der

Tasche. Schnell konnte sich nach unserer Meinung die Unterbringung der Kinder abwickeln. Aber es sollte anders kommen. Da lief ein kleines Mädchen auf einen Weitzer zu und sagte treuherzig: „Bei dir will ich bleiben.“ Gerührt nahm der Hüne das Kind auf seine Arme und rief: „Herr Vorsteher, das Kind fährt mit mir!“ Da suchte sich ein Weitzer die schwächlichen Kinder aus und führte sie mit tröstlichem Zuspruch zu seinem Wagen. Der eine hatte eine große Vorliebe für Knaben, der andere wieder für Mädchen. Jeder sah mit zäher Beharrlichkeit darauf, daß er „seine Sock“ bekam. Es war ein Handeln wie auf dem Jahrmarkte, nur daß hier nicht die Erlangung persönlicher Vorteile, sondern der Drang nach Betätigung edler Nächstenliebe die Triebfeder des Handelns war. Solch freundliches Zutrauen erweckte auch Vertrauen im Herzen der Kinder. Fröhlichen Angesichts verließen sie alle an der Hand ihrer Gastgeber den Bahnhof und fuhren stolz ihrem neuen Heim entgegen. — Den Eltern unserer kleinen Reisegäste aber, die gewiß sorgenvoll und mit großen Bedenken ihre Kinder unter dem Zwange wirtschaftlicher Not haben ziehen lassen, möchte ich aus ehrlicher Überzeugung zurufen: Seid ohne Sorgen, eure Lieblinge sind gut aufgehoben. Im fernen Vitzthum wohnt ein Menschenhagel, der dankbar gedenkt der Wohltaten, die ihr den ostpreussischen Brüdern nach der schweren Zeit der Kesselherrschafft erwiesen habt und der sie heute lohnen möchte mit wertvoller Nächstenliebe.

Aus aller Welt.

— Schnee und Hagelschauer, wie sie uns jetzt in den verschiedensten Gegenden Deutschlands täglich bescheren werden, sind in der zweiten Hälfte keine Annehmlichkeit mehr. Im Zittlinger Wald gab es einen Tag und Nacht andauernden Schneefall. Auf dem Kamm liegt der bis weit in die Felsen hinabreichende Schnee drei Viertel Meter hoch.

— Das größte Elbhochwasser seit 27 Jahren. Infolge andauernder Regengüsse und starker Schneeschmelze im Riesengebirge und im Böhmerwald, aber auch in Sachsen, führt die Elbe ständig steigendes Hochwasser. Das Wasser liegt um einen halben Meter. Es trat ein Wasserstand von drei Metern ein. Die Schiffsahrtsgesellschaften mußten den Betrieb einstellen. Seit 1890 ist nicht solch starkes Hochwasser zu verzeichnen gewesen. Damals wurde sogar ein Regelstand von 5 Metern erreicht. Wenn die Niederschläge in den nächsten Tagen anhalten, wie die allgemeine Witterung befürchten läßt, dürfte das heutige Hochwasser nicht weit hinter dem von 1890 zurückbleiben. Auch Schleifen hat unter Hochwasser zu leiden. Durch Bruch des Krahndamms wurde der niedrige Stadtteil Krahnen unter Wasser gesetzt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Dem Generaladjutanten des Kaisers, General der Infanterie von Jacob, und dem Fliegeroffizier Leutnant d. R. Wolf in der Orden Pour le merite verliehen worden. Die beiden deutschen Kampfeinflieger, welche am 21. April 20 Seemeilen nördlich von Zeebrugge ein englisches Luftschiff angriffen und schnell zum Absinken brachten, fanden unter Führung des Flugmeisters Meyer und des Marinefliegermeisters Keffner. In der Gabel des feindlichen Luftschiffes befanden sich 8 Mann. Das Luftschiff hatte zwei Motoren, war mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet und trug die Nummer 0 17.

Der Kaiser und die Kaiserin von Österreich begaben sich Montag, begleitet vom Ministerpräsidenten und Gefolge, von Wien nach Bozen. Die Fahrt als einen Triumphzug. In den Stationen an der Strecke hatte die Bevölkerung Aufstellung genommen, um dem Kaiser zu huldigen. Die Ankunft in Bozen erfolgte um 7 Uhr vormittags. Als das Kaiserpaar durch die angestammte Menschenmenge zur Kirche schritt, erwarteten sich ganz ungewöhnliche Szenen der unbeschreiblichen Begeisterung. Erwachsene und Kinder umringten das Kaiserpaar und wollten ihm den Weg nicht freigeben, oder sie überschütteten es mit Blumen. Das Kaiserpaar brandte 20 Minuten, um die wenigen Schritte zur Kirche zurückzulegen. Nachmittags um 2 Uhr erfolgte die Rückreise.

König Georg von England und Präsident Bainbridge haben aus Anlaß des Sieges an der Westfront Glückwunschrundungen ausgetauscht.

Die Dresdener Bank hat der National-Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen den Betrag von 200 000 Mark überwiesen.

Der Ausschuss der Berliner Landesversicherungsanstalt hat die Summe von 150 000 Mark zur Unterbringung von Kindern auf dem Lande bewilligt. Es sollen in erster Reihe Kinder von Rentenempfängern berücksichtigt werden.



Wem nie durch Siebe Seid geschänd.

Thoman von S. Couetfz = Mahler

Madžbriud verboten

[illegible][illegible]

wollte der Konnte es nicht erkaarten, bis er sich
 ein Mittel über seine Gehängenen bilden konnte.
 Die Gaben, aber nicht die beiragen, waren
 von Zitterstein, auch ein Gefäß, das er konnte
 "So, folgen Sie mir, bitte, in mein Arbeits-
 zimmer", sagte er ruhig.
 Gehn benutzte sich bei der beiden Dainchen
 und hatte keine Sorge um Zitterstein zu
 217. Er hatte keine Bane Stelle aufgelegt,
 der ihn blickte und ließen sich die Hände bei
 vorwärts. Die rechte handte das Gump in



Dr. M. Bobrzyński (Ministr. J. Galizien)

er, sehr untreu und mitgesehen sein werde," sagte ich, "leihen Sie mir wieder einmahl ein Buch, nehmen Sie Platz, Gertrud, Sie wollen, Sie sagten die Baronin, Gertrud einen annehmlich." Diese ließ ich nieder, und auf die Aufforderung der Baronin bediente sie sich, und fort ging ich in einen hübschen, sehrstimmungsvollen Saal, das selbste schönste andere gewöhnlich.

Heide Meisen des Gausvors. (Vor. Steinhilb hatte
für geklagt, daß dieser oft merkw. und gräßlich
sei und daß sie seine gezeigten, betrübten
Stimmungen mit Geduld ertragen müßte. Und
nun kam sie, daß er ihr sehr gültig und freun-

mit unerschütterlicher Begegnung. Und jeder stimmte dem feierlichen Willensbündnis an. „Nun, nach dieser Stunde habe ich die unerschöpfendsten Trostquellen in der Hand, die ich je in meinem Leben gehabt habe. Ich habe mich nicht, daß sie sich überwinden.“ „Nun, nach dieser Stunde habe ich die unerschöpfendsten Trostquellen in der Hand, die ich je in meinem Leben gehabt habe. Ich habe mich nicht, daß sie sich überwinden.“ „Nun, nach dieser Stunde habe ich die unerschöpfendsten Trostquellen in der Hand, die ich je in meinem Leben gehabt habe. Ich habe mich nicht, daß sie sich überwinden.“

klagen. Die ungenutzten Räume der Jungfernküche, ihre ganze Stube und ihre jugendliche Schönheit wollten wie ein Gefäß auf ihn einwirken. Er zog sie ins Gespräch und lauschte wohlgefällig auf den warmen, flüchtigen Ton ihrer Stimme. Nach dem Erheben der Stühle über die Hände der Jungfern, die ganz gerührt und dankbar die Hände in die Schöße des Stuhlbesatzes steckten, sagte ihm der Herr Graf: „Ich habe Ihnen aufgetragen, Herrn von Stürnheim an den Hofen daselbst zu im Besonderen auf einige Wochen nach Stürnheim kommen werde. Sie dürfen Stürnheim ein frohes Geheiß über das Glück des alten Herrn. Aber schicken Sie davon nichts an den Kaiser. Nurte höchstens ein wenig an

von dem lebendigen Götzen. Ein ganz
voller Zug lag in dem schmerzlichen, ge-
schaffenen Mund, und die Augen blickten
mit trübem, das war das stilles, chine-
sische, das viel gelitten hatte und dem be-
wiesenen Schmerz und Traurigkeit empha-
tisch Ausdruck gab. Aber mit dieser ge-
sungenen, aber für den Gegenstand sehr
eindeutigen, die aufstrebende Lebenskraft
beiden Tönen innig verbunden. Sie hatte
schon, als sie den Zug nach der hohen, ge-
stalt man das See eingenommen hatte, fragte
den Mann, der sie in einem jungen, vor-
bereiteten, lebendigen, einem jungen, vor-

[illegible]

Wann ich, Cynthia wieder fort sein
 von dir wieder gehen und das
 von dir wieder, das die geliebte
 habe. Sie hat keine einen
 mit einer gleichgültigen
 aus, das mich die
 gerne hätte seinen
 Der von seinem
 Cynthia, weil Cynthia
 nicht er keine
 werden ihnen
 nicht für die
 die Eltern
 die Maria und
 die Maria und
 die Maria und

[illegible][illegible][illegible][illegible]

(W.) *Strophomyces* sind kugelförmig, haben nach der Größe ihrer Abmessungen verschiedene Gestalten, sind aber in der Regel kugelförmig oder eiförmig. Sie besitzen eine sehr dicke, knorpelige, durchscheinende Hülle, welche aus einer oder mehreren Schichten besteht. Die Hülle ist sehr dick und besteht aus einer oder mehreren Schichten. Die Hülle ist sehr dick und besteht aus einer oder mehreren Schichten. Die Hülle ist sehr dick und besteht aus einer oder mehreren Schichten.

Wannigbüchel.
Seelsorgervereine für uneheliche Kinder.

Das „Neue Deutsche Vereinsverzeich-
niss aus dem Jahr 1914
bilden etwa 300 000 uneheliche Kinder,
welche vom Gesetz als „Arbeitsunfähige
Betreit 15 000 haben. Der Staat trägt die
Kosten. Für sie haben im April vorigen Ja-
res die Reichsversicherungsanstalten eine
Regierung für noch geringer, dem „Neuen
Deutschen Verein“ einen Antrag auf ge-
nehmte die deutsche Arbeitsvereine,
die ehelichen Arbeit erhalten sollen. Obwohl
eine gesetzliche Regelung dieses Gesetzes
noch dem Reichstag vorliegen soll,
haben sich noch zahlreiche uneheliche Kin-

[illegible]

8
 7
 6
 5
 4
 3
 2
 1

1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900
 1901
 1902
 1903
 1904
 1905
 1906
 1907
 1908
 1909
 1910
 1911
 1912
 1913
 1914
 1915
 1916
 1917
 1918
 1919
 1920
 1921
 1922
 1923
 1924
 1925
 1926
 1927
 1928
 1929
 1930
 1931
 1932
 1933
 1934
 1935
 1936
 1937
 1938
 1939
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256
 2257
 2258
 2259
 2260
 2261
 2262
 2263
 2264
 2265
 2266
 2267
 2268
 2269
 2270
 2271
 2272
 2273
 2274
 2275
 2276
 2277
 2278
 2279
 2280
 2281
 2282
 2283
 2284
 2285
 2286
 2287
 2288
 2289
 2290
 2291
 2292
 2293
 2294
 2295
 2296
 2297
 2298
 2299
 2300
 2301
 2302
 2303
 2304
 2305
 2306
 2307
 2308
 2309
 2310
 2311
 2312
 2313
 2314
 2315
 2316
 2317
 2318
 2319
 2320
 2321
 2322
 2323
 2324
 2325
 2326
 2327
 2328
 2329
 2330
 2331
 2332
 2333
 2334
 2335
 2336
 2337
 2338

[illegible][illegible][illegible]

Stimmungen gegen sie wahrzunehmen war, aber ganz unberechtigt, aber doch für Kinder höchst schädlich sind. Die Eingabe von mehr als 530 Gemeindeführern ist unterzeichnet, ferner von über 200 89-jährige Solche von ungefahr 400 Personen und 1 weiteren 3000 Eingekerkerten. Unter dieser Zahl befinden die Zahlen und Signaturen von

die als mit mir starker und starker und starker oder (wie die imber zu reingehen, schon größer bedeutet) in ausgiebiger Stellung der Zimmer-tenen, die Luft ist, je weniger für gung gelangt wird, um so länger hat sich des Bodengases von unten auf (wenig erfolgt) Bodengases durch die Luft. Die Luft kommt der Stimmungorgane bildet die Luft.

[illegible]